



**ELENA SKVORTSOVA** (50)  
VORSTÄNDIN, OMV

➔ **VOLLTREFFER.** Die ehemalige Grande Dame der heimischen Wirtschaft, Maria Schaumayer, in den 80er-Jahren Finanzchefin der OMV, gründete 1991 eine Stiftung zur Förderung von Frauenkarrieren und bezeichnete sich als „Eisbrecherin“. Trotzdem dauerte es lange 21 Jahre, bis heuer zum zweiten Mal eine Frau in den Vorstand des Energiekonzerns einzog. Seit Juni leitet die gebürtige Russin Elena Skvortsova den Bereich Marketing & Trading. OMV-Boss Rainer Seele, der gemeinsam mit dem Aufsichtsrat Kandidaten für die Position auf der ganzen Welt suchen ließ, zeigte von Anfang an eine Tendenz für eine Frau als fünftes Vorstandsmitglied. Seine neue Kollegin bezeichnet er als „Volltreffer“.



**KARIN TAUSZ** (52)  
AR-VORSITZENDE AUSTRO CONTROL

➔ **GRÜNE PERSONALRESERVE.** Unter allen Bestellungen, die Ministerin Gewessler vorgenommen hat, war jene von Karin Tausz als Präsidentin der Austro Control die umstrittenste und bescherte der Ministerin zwei parlamentarische Anfragen. Die grüne Aktivistin hätte keinerlei Expertise in der Luftfahrt, wurde kritisiert. Die ÖBB-Managerin wird auch als Kandidatin für die „Supersektion IV“ im Klimaschutzministerium gehandelt, was ihr von der Opposition den Beinamen „Harald Mahrer der Grünen“ eintrug. In der Austro Control wartet viel Arbeit auf sie: Zum wiederholten Mal hat der Rechnungshof dort die Privilegien kritisiert. Damit muss Tausz wohl jetzt aufräumen.



**CHRISTA GEYER** (54)  
AUFSICHTSRATSVORSITZENDE ASFINAG

➔ **FONDSFRAU.** Die Bankerin, die seit Jahren für Raiffeisen tätig ist, wurde von Ministerin Gewessler als neue Oberaufpasserin in die Asfnag geschickt, nachdem sie die Blauen aus dem Gremium entfernt hatte. Geyer, die nicht als Grüne gilt, hat sich in der Vergangenheit öfter für Gleichberechtigung und für die Interessen der Frauen starkgemacht. So ist sie auch aktives Mitglied der „Fondsfrauen“, eines Frauennetzwerks der österreichischen Veranlagungsbranche. „Wir brauchen mehr Frauen, egal in welcher Führungsrolle. Männer nehmen solche Bewerbungen sportlich, Frauen wollen sie oft übererfüllen“, sagt Geyer, die bei RCM auch das Osteuropa-Zentrum verantwortet.

► Asfnag kamen bei der Besetzung der Aufsichtsratsvorsitze jeweils Frauen zum Zug. Auch solche, die bislang in der Wirtschaft ein eher unbeschriebenes Blatt waren, wie Andrea Reithmayer, die seit dem Sommer als ÖBB-Präsidentin im Einsatz ist. Dass sie ihren Job auch der Quote verdankt, stört die frühere Vizerektorin der Universität für Bodenkultur nicht: „Damit habe ich kein Problem. Dass ich dazu etwas beitragen kann, jungen Frauen als Vorbild und positives Signal zu dienen, mindert mein Selbstbewusstsein keineswegs.“ Denn, so Reithmayer: „Leistung und Qualität der Arbeit müssen ohnehin passen, ob bei Männern oder Frauen.“

In den ÖBB will Reithmayer dafür sorgen, dass der aktuelle Frauenanteil von 13 Prozent angehoben wird: „Die ÖBB haben hier bereits einige gute Aktionen zur

Förderung von Frauen, aber da kann man noch etwas nachschärfen“, meint sie. Eine 50-zu-50-Parität im Vorstand der ÖBB hält sie aktuell aber nicht für notwendig.

**DA GEHT NOCH MEHR ...** Genau darüber wird aber gerade in Deutschland heftig diskutiert, ob es in Vorständen von DAX-Unternehmen auch eine Frauenquote braucht. Ausgerechnet CSU-Chef Markus Söder hat sich dieser Tage dafür starkgemacht. Eine Diskussion, die Expertin Kalss für zu früh erachtet: „Ich denke, ein solches Gesetz hat kaum Chancen auf Realisierung.“ Nötig hätte es Österreich aber allemal, belegen die Zahlen von BCG: In Unternehmen, die die vorgeschriebene Aufsichtsratsquote von 30 Prozent erfüllen, sind zwölf Prozent der Vorstandsposten mit Frauen besetzt,

bei jenen, die die Quote nicht erfüllen, liegt der Anteil nur bei einem Prozent.

Aber auch wenn eine Quote für Vorstände aktuell unrealistisch erscheint, gibt es noch einiges zu tun, um den Frauen das Leben zu erleichtern. „Die Wirtschaft muss verstärkt dafür sorgen, dass mehr Männer einen Papamonat nehmen können. Das würde etwas in der Einstellung zu Familie und Aufgabenteilung ändern, und dass das Pensionssplitting aktiv gelebt wird“, schlägt Susanne Höllinger vor, die ihrerseits in der Kathrein-Bank Mitarbeiter des Öfteren auf Papamonat schickte. Und beim Ausbau der Kinderbetreuung kann sicher auch noch einiges getan werden. Denn, so geben fast alle Frauen, die es an die Spitze geschafft haben, zu: Ohne Hilfe der Familie wäre ihre Karriere wohl kaum möglich gewesen. ■